

als Grundlage des Prologs mit Bultmann und seinen Schülern diskutiert (205 ff). Diese Auseinandersetzung sei aber hier wiederum nur als ein typisches Beispiel genannt — der Dialog mit anderen Auslegungsversuchen durchzieht die ganze Arbeit, wofür auch die reichen und genauen Anmerkungen beredtes Zeugnis geben. Ein für den zweiten Band versprochenes Gesamtregister wird später den Zugang zu diesem Material noch erleichtern.

Wenn im Rahmen der Vorstellung dieses Werkes auf die Einzellexegese nicht näher eingegangen werden kann, so muß zumindest noch auf eine weitere Möglichkeit zum tieferen Verständnis johanneischen Glaubensgutes, die Schnackenburg bietet, hingewiesen werden: es handelt sich um die sieben, an den entsprechenden Stellen der Texterklärung eingestreuten „Exkurse“. Sie behandeln die Themen über die Herkunft und Eigenart des Logosbegriffes, den Präexistenzgedanken, die Würdenamen Jesu, sowie den Namen des Menschensohnes. Von besonderem Interesse, wiederum besonders im Hinblick auf die Bultmann'schen Theorien der Entmythologisierung ist der Exkurs über den „gnostischen Erlösermythos und die johanneische Christologie“, sowie natürlich derjenige über das „johanneische Glauben“, dem letzten Ziel des ganzen Evangelium (vgl. Jo. 20, 31). Zu erwähnen ist schließlich auch der in Verbindung zum Weinwunder anlässlich der Hochzeit zu Kana stehende Untersuch über die „johanneischen Zeichen“ — ein terminus technicus, der in diesem Evangelium allein 17mal vorkommt und außerdem mit den sog. „Werken“ in Parallele gesetzt werden muß. Die Funktion dieser Zeichen im gesamten messianisch-christologischen Heilsgeschehen, eben gerade im Hinblick auf die Weckung des Glaubens ist sehr deutlich herausgearbeitet, während die Frage nach den geschichtlichen Tatsachen nicht weiter untersucht wird.

Was oben zum besonderen Wert dieses Kommentars über die Herausarbeitung des reinen Literalsinns hinaus in den Bereich der biblischen Theologie gesagt wurde, ist vor allem in diesen sieben Exkursen dargelegt, weshalb diese einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Werkes bilden, das nicht nur, gerade aber auch ihretwegen abschließend nochmals empfohlen sei. Diese Empfehlung sei aber nicht nur in bezug auf diese Arbeit im besonderen vorgebracht, sondern ebenso sehr in bezug auf seine allgemeine Vorbildlichkeit für den Weg, der vom bloßen Gottglauben in die Heilswirklichkeit christlichen Offenbarungsglaubens, wie er und in den heiligen Schriften konkret wird, hineinführt. Beispielfhaft antworten so die Studien von Seiler und Schnackenburg auf die grundlegenden Sinnfragen unserer Zeit und stehen daher gerade in ihrer Verschiedenheit gemeinsam als christliche Werke im Dienst an der Menschheit unserer Tage.

DIALOGUE — EINE NEUE ZEITSCHRIFT IN NEUGUINEA

Wahrscheinlich waren sich die Studenten des Heilig-Geist-Seminars in Madang gar nicht der Bedeutung ihres Tuns bewußt, als sie am 28. Juni 1966 die erste Ausgabe einer eigenen Studentenzeitschrift vervielfältigten. Wer die Verhältnisse in Neuguinea nicht näher kennt, ahnt kaum die Bedeutung, die in diesen, auf einfachem Abzugpapier vervielfältigten, vierzehn Seiten liegt: Hier erhebt zum ersten Male der angehende einheimische Klerus dieses Zwei-Millionen-„Volkes“ der Südsee seine Stimme, und es ist — trotz der einfachen Aufmachung — eine gewichtige Stimme!

Als Redakteur der Zeitschrift mit dem Titel *Dialogue*, Organ of the SRC (Students' Representative Council) of the Holy Spirit Seminary Madang“ fun-

giert der 25jährige, von Bougainville/Salomonen stammende Theologiestudent LEO JOSEPH HANNETT, der etwa zwei Jahre vor seiner Priesterweihe steht. Die erste Ausgabe dieser Studentenzeitschrift enthält neben einem Geleitwort von P. Rektor PATRICK MURPHY SVD und längeren Beiträgen über das Seminar (seine Organisation und Aufgabe) und die studentischen Aktivitäten, u. a. drei sehr aufschlußreiche längere Artikel, die schon diese erste Ausgabe besonders wertvoll machen. Der aus dem Hochland Neuguineas stammende IGNATIUS KILAGE setzt sich mit der politischen Zukunft seiner Heimat auseinander und erteilt jenen Kräften (auch innerhalb der UNO) eine Absage, die Neuguinea in wenigen Jahren zur vollständigen politischen Selbständigkeit führen wollen. Die Begründung liegt bereits in der Überschrift seines Beitrages, die bezeichnenderweise in Pidgin-Englisch gegeben wird (während sonst nur Englisch gebraucht wird): *Mipela I no redi* (Wir sind noch nicht bereit). Einer der Neupriester des Jahres 1966, MICHAEL AIKE von den Britischen Salomonen, beschäftigt sich dann mit der Frage nach dem einheimischen Klerus in Neuguinea. Er zeigt seine Bedeutung, Wege zur Ausbildung und die Aufgaben des Priestersohnes für seine Heimat Neuguinea, in der einheimische Kulturen und europäische Zivilisation aufeinanderprallen und doch verschmolzen werden müssen. Besonders aufschlußreich ist ein Bericht des 32jährigen Neupriesters ALEXIUS HOLYWEEK von Bougainville über einen Besuch in Australien.

Für die nächste Ausgabe der Zeitschrift, die etwa vierteljährlich erscheinen soll, sind folgende, auch für die Missionswissenschaft nicht uninteressante Artikel angekündigt: 1. Is it necessary to have a chair of Theology in the University of Papua and New Guinea? 2. „These natives have no sense of gratitude. They don't even have the word: ‚thank you‘“ (A student ventures forth to show that we, New Guineans, do have a sense of gratitude, but we need not express it in western style . . .) 3. Are the people of Bougainville more sinned against than sinning? (A critical review on the impact of Australia's influence in Bougainville from Birdie days till now.) 4. Chimbu-naming ceremony of a child. Is it feasible to adapt this in the baptismal ritual ceremony? 5. Student's reflection on the problem of urbanization in the Territory. 6. Celibacy — success or failure?

Ist schon eine Studentenzeitschrift an sich für unsere theologischen Seminare aus pädagogischen, pastoralen und anderen Gründen in jedem Fall zu empfehlen, dann wird hier ganz besonders deutlich, wie *Dialogue* aus Madang für die Zukunft der Kirche in Neuguinea eine entscheidende Bedeutung erlangen könnte.

In der Missionsgeschichte Papuas und Neuguineas gibt es bisher sechs einheimische Priester, von denen der erste vor 29 Jahren geweiht wurde (P. L. Vangeke MSC). Von den anderen einheimischen Priestern befinden sich zwei in Neubritannien, einer in Yule-Inland, wo auch P. Vangeke tätig ist, und zwei auf Bougainville Island. Das Jahr 1966 brachte dem 1964 als Regionalseminar gegründeten Heilig-Geist-Seminar bei Madang (vgl. ZMR 48, 1964, 213 f) und damit den kirchlichen Sprengeln der Südsee weitere fünf Neupriester, zu denen jetzt jährlich 5 bis 10 einheimische Seelsorger kommen werden. Von den fünf Neupriestern des Jahres 1966 stammen drei von Bougainville und je einer von Yule-Inland und den Britischen Salomonen. Inzwischen hat die Bischofskonferenz der Südsee beschlossen, das Groß-Seminar von Madang nach Port Moresby zu verlegen, wo inzwischen die erste (staatliche) Universität von Papua und Neuguinea ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Das Heilig-Geist-Seminar bei Madang wird dann als Klein-Seminar für die Südsee-Diözesen weitergeführt.

Franz-Josef Eilers SVD